Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. November 1881. Nr. 521.

Deutschland.

** Berlin, 7. November. Der Bundesrath hält am Dienstag Mittag wieder eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Vorlage betreffend die Beglaubigung von Thermometern für Mineralöle, eine Mittheilung betreffend den Handels- und Schifffahrtsverkehr mit Spanien und die Beschlußfassung über den Antrag betreffend den Abschluß einer Vereinbarung mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Waarenzeichen. Daran schließen sich mündliche Berichte der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, über verschiedene Eingaben (u. A. betreffend die Einführung eines Zolles für Braunkohlen), der Bericht des Ausschusses für Eisenbahnen, Post und Telegraphen über die Vorlage betreffend die Abänderung der Vollzugsbestimmungen zum Eisenbahn-Postgesetz, endlich Ausschußberichte über bisher zur Vorlage gelangte Etatsvorlagen.

Im Monat September wurden auf 47 größeren deutschen Bahnen befördert an fahrplanmäßigen Zügen 12,794 Kourier- und Schnellzüge, 86,473 Personenzüge, 51,799 gemischte Züge und 79,632 Güterzüge, an außerfahrplanmäßigen Zügen 3713 Kourier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge und 32 875 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Es verspäteten sich von den 151,066 fahrplanmäßigen Kourier-, Schnell- u. s. w. Zügen im Ganzen 3009, jedoch wurden 1358 Verspätungen durch das Abwarten verspäteter Anschlußzüge veranlaßt.

Berlin, 7. November. Wie man vernimmt, wird das Projekt einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Zaren, obgleich die auf dasselbe bezüglichen Gerüchte ziemlich verstummt sind, nicht als aufgegeben betrachtet. Es wird aber daran festgehalten, daß man über Ort und Zeit erst dann Kenntniß erlangen solle, bis sie wirklich stattfindet. Deshalb würden, sowie alle bisherigen bezüglichen Gerüchte sich als falsch herausstellten, auch etwaige neuerliche sich als grundlos erweisen. Jedenfalls soll die Möglichkeit der Begegnung weit näher liegen, als die Erklärungen Kallay's in dem Ausschusse der ungarischen Delegation erscheinen lassen.

— Das „Deutsche Montagsblatt“ hatte sich aus Eberswalde die Nachricht einer plötzlichen schweren Erkrankung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl telegraphiren lassen. Wir haben die Notiz ebenfalls in unser Blatt übergenommen. Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge äußerte der Prinz auf theilnahmsvolle Erkundigungen, die durch allarmirende Gerüchte hervorgerufen waren: „Ich fühle mich wie neugeboren.“ Die Jagd bei Hubertusstock hatte ihn körperlich etwas angegriffen, aber im Grunde nur stark ermüdet; nach mehrstündiger Erholung war Se. königliche Hoheit von jeder körperlichen Beschwerde befreit. Um so besser!

— Ueber eine Zusammenkunft, die zwischen Gambetta und dem Prinzen von Wales am vorvergangenen Sonntag zu Paris (bei einem Frühstück im Restaurant Moulin Rouge) stattfand, theilt die „Times“ folgende interessante Details mit:

Es war nicht das erste Mal, daß der Prinz und Gambetta mit einander zusammentrafen, da Letzterer schon vor einigen Jahren ein Mal mit dem Prinzen im Hotel Bristol frühstückte. Es war indeß seitdem zwischen Beiden eine gewisse Kälte eingetreten wegen der Aufmerksamkeit, welche der Prinz der bonapartistischen Familie bewies und wegen des nicht mißzuverstehenden Tones, den in Folge dessen die Gambetta'schen Organe anschlugen. Es wird daher als das Motiv der familiären Zusammenkunft am Sonntag der Wunsch des Prinzen angegeben, die entstandene Kühle zwischen ihm und Gambetta zu verwischen, und er hatte zu diesem Zwecke Gambetta bekannt geben lassen, daß er ihn bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Paris zu sehen wünsche. Sir Charles Dilke machte den Vermittler und den Gastgeber einer Etikettenfrage wegen, da Gambetta in dem Augenblicke weder Präsident der alten, noch der noch nicht zusammengetretenen neuen Kammer, sondern einfach nur Deputirter war, den der Prinz in dieser Eigenschaft nicht gut einladen konnte, ohne zur Eifersucht in Regierungskreisen Anlaß zu geben. Gambetta ist über die offene Art und Weise, in der der Prinz, wie man zu sagen pflegt, „das Eis brach“, sehr entzückt gewesen. Die Zusammenkunft dauerte über zwei Stunden. — Was an der ganzen langen Unterredung im gegenwärtigen Augenblicke hauptsächlich von Interesse ist, war die von dem Prinzen an Gambetta gerichtete direkte Frage, ob er den Fürsten Bismarck gesehen und gesprochen habe, — welche Gambetta, in Lachen ausbrechend, bestimmt verneinte, indem er hinzufügte, dies sei das dritte Mal gewesen, daß er Deutschland inkognito bereist habe, während man ihn in d'Array vermuthete und daß weder dieses Mal noch während der beiden vorangegangenen Gelegenheiten es ihm in den Sinn gekommen sei, auch nur den Versuch zu machen, dem Fürsten Bismarck nahe zu kommen, obgleich er eines guten Empfanges von Seiten desselben gewiß sei. — Gegen einen seiner Freunde machte Gambetta kurz nach dem Frühstück noch die Bemerkung: „Ich hätte dem Prinzen von Wales, wenn ich das hätte thun wollen, auch noch sagen können, daß ich den Küsten Hollands entlang bis nach der russischen Grenze gereist bin, daß ich ganz mit Bequemlichkeit mir die detachirten Forts und die Fortifikationen an der russischen Grenze angesehen und näher untersucht habe, daß ich daraus eine Vorstellung gewonnen habe von dem allgemeinen System, welches die Vertheidigung dieser Grenze beherrscht und daß ich während der ganzen Zeit meiner Beobachtungen und Untersuchungen gänzlich ungestört geblieben bin.“

Das Journal „Paris“ kann bereits ankündigen, daß das Ministerium Gambetta in Sachen des Handelsvertrages mit England viel größere Konzessionen machen wird, als zu denen sich der bisherige Handelsminister Tirard verstehen wollte, und daß die Herren Gambetta und Charles Dilke spätestens in Frist von 14 Tagen handelseinig sein würden.

Ausland.

Wien, 6. November. Nachstehend geben wir die Mittheilungen wieder, welche von „sehr beachtenswerther Seite“ der „Pol. Korr.“ aus Paris, 3. November, zugehen:

„Es wird hier stark besprochen, daß Kaiser Franz Josef in seiner Antwort auf die Ansprache der Delegations-Präsidenten den Besuch des Königs von Italien nicht erwähnt hat. Auch Herr v. Kallay, der doch im Ausschusse der Delegation von der Danziger Entrevue gesprochen hat, machte nicht einmal eine Anspielung auf den Besuch des Königs Humbert. Ebensowenig berührten die beiden Souveräne in ihren Trinksprüchen irgend eine politische Frage. Aus all dem schließt man hier, daß die internationale Politik bei der Wiener Entrevue keine große Rolle gespielt habe. Das österreichisch-deutsche Bündniß existirt thatsächlich und erscheint als der Mittelpunkt, um den sich Rußland, Italien und selbst Frankreich im Interesse des Friedens gruppiren können. Dies ist nach der Ansicht der maßgebenden Kreise die wahre Situation und man wird sich daher nicht sonderlich wundern dürfen, wenn Gambetta in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck haben sollte, die er, so bestimmt auch die diesbezüglichen Gerüchte lauteten, während seiner letzten Bereisung Deutschlands thatsächlich nicht gehabt hat.

Um auf Italien zurückzukommen, so herrscht hier die Ueberzeugung, daß vor der Wiener Zusammenkunft beruhigende Versicherungen bezüglich des Verhaltens der italienischen Regierung gegen die irredentistischen Bestrebungen ertheilt worden seien. Davon abgesehen, glaubt man hier aber nicht, daß positive Vereinbarungen getroffen worden seien und ein weiterreichendes Entgegenkommen stattgefunden habe. Man besorgt daher nicht im Mindesten, daß in Oesterreich oder Deutschland eine franzosenfeindliche Stimmung Oberwasser erhalten habe, was übrigens auch aus den Versicherungen erhellt, die dem in höchst zuvorkommender Weise in Wien empfangenen Grafen Duchatel zu Theil geworden sind.“

Provinzielles.

Stettin, 8. November. Die gestrige (8.) Sitzung der Provinzial-Synode wurde mit einer kurzen Verhandlung über die Herübernahme zweier Paragraphen der provisorischen Geschäftsordnung vom Jahre 1874 (betreffend die Vertagung und Schließung der Synode) in die zu beschließendee definitive Geschäftsordnung eröffnet. Dann folgt ein von der 6. Kommission gestellter Antrag, betreffend die Zwangserziehung verwahrloster Kinder. Referent Anstaltsvorsteher Jahn-Züllchow theilt mit, daß in Folge der Bestimmungen des Gesetzes vom 13. März 1878 die Rettungs-Anstalten vollständig gefüllt seien, so daß es wünschenswerth sei, daß die Anstalten eine Erweiterung erführen. Die Zwangserziehung verwahrloster Kinder in Familien und die in den Rettungsanstalten müßten vollständig von einander getrennt gehalten und so bis zu Ende durchgeführt werden, weil es sonst leicht dahin komme, daß die schon einigermaßen gebesserten Kinder den Anstalten entzogen würden, wodurch ihnen das Erziehungsgeschäft erschwert werde und ihre Leistungen gegenüber denen der Familienerziehung in einem falschen Lichte erschienen. Mit Bezug auf die von dem Ober-Kirchenrath durch das königliche Konsistorium von der Provinzial-Synode geforderte Beschlußfassung bittet Redner den folgenden Kommissionsantrag anzunehmen: Hochw. Synode wolle beschließen, zu erklären: 1) Nur wenn die Zwangserziehung der verwahrlosten Kinder im Geiste christlicher Zucht und barmherziger Liebe geleitet wird, ist ein durchgreifender und dauernder Erfolg derselben zu erwarten. Es ist anzuerkennen, daß die in der Provinz vorhandenen Rettungshäuser in diesem Geiste geleitet werden und daher deren Erhaltung und dem steigenden Bedürfniß nach Pflegestellen entsprechende Erweiterung anzustreben. Aufgabe der Synode wird es sein, dahin zu wirken, daß die Quellen nicht versiegen, aus denen diese Rettungshäuser bislang ihre Subsistenzmittel bezogen haben. 2) Eine erneuerte Aufforderung an die Geistlichen zur Stellung von Anträgen auf Einleitung der Zwangserziehung ist zur Zeit nicht erforderlich, da, wie Synode dankend anerkennt, der thätigen Mitwirkung der Geistlichen es wesentlich mi zuzuschreiben ist wenn in unserer Provinz das Gesetz zu so ausgedehnter Wirksamkeit gelangt ist, daß die in der Provinz vorhandenen Pflegestellen kaum genügen. 3) Die Mitwirkung der Geistlichen zur Ermittelung christlich gesinnter Familienväter, welche geeignet und bereit sind, verwahrloste Kinder zur Zwangserziehung zu übernehmen, ist erwünscht. 4) Von großer Bedeutung ist die richtige Auswahl der Familien, bei welchen die Kinder nach vollendeter Zwangserziehung in Dienst oder Lehre gethan werden. Für die Aufsuchung solcher Familien ist die thätige Mitwirkung der Geistlichen in Anspruch zu nehmen und denselben zu empfehlen, mit den Vorstehern benachbarter Rettungshäuser deshalb in Verbindung zu treten. Nachdem sich Korreferent Graf Schwerin-Putzar und Pastor Seeliger-Stresow für den Antrag ausgesprochen, dagegen ein vom Superintendenten Eichler-Ueckermünde ad 3 des Antrages eingereichtes Amendement abgelehnt war, wurde der Kommissionsantrag in allen Punkten fast einstimmig angenommen — Zu Punkt 3 der Tagesordnung wird folgender Antrag angenommen: Hochw. Synode wolle den Vorstand ersuchen, sich so weit wie möglich eine Uebersicht über die in der Provinz vorhandenen Legate, Benefizien und Stipendien für Studirende der Theologie und für den Besuch des Gymnasiums zu verschaffen und der nächsten Synode vorzulegen.

Der 4. Gegenstand der Tagesordnung ist eine Petition der Kreis-Synode „Stadt Stettin“ um Festsetzung des Verhältnisses der sogenannten „katholisch-apostolischen Gemeinde“ (Irvingianer) zur Landeskirche. Der Kommissionsantrag geht dahin, die Synode wolle ihren Vorstand beauftragen, an den evangelischen Ober-Kirchenrath den Antrag zu stellen, daß 1) in einem besonderen Erlaß die Geistlichen der Landeskirche aufgefordert werden, der Verbreitung der für unsere Kirche so gefährlichen Sekte der Irvingianer (sogen. katholisch-apostolischen Gemeinde) mit seelsorgerischem Ernste da, wo dieselbe in ihre Gemeinde eindringen will, entgegenzuarbeiten, und daß 2) das Verhältniß dieser Sekte zur evangelischen Landeskirche klar gestellt und geregelt werde. In der längeren Debatte sprach sich Pastor Heyn-Stargard und Superintendent Sternberg-Freienwalde für den ganzen Antrag und seine Ausdehnung auf die Methodisten aus. Gegen diese Ausdehnung und zugleich gegen Nr. 1 des Kommissionsantrages erklärten sich Prof. Cremer, Graf Krassow, Graf Bismarck-Bohlen und Prof. Bierling, indem namentlich Prof. Cremer ausführte, den Geistlichen unserer Kirche sei nicht zuzumuthen, die Seelsorge der Irvingianer zu übernehmen, auch sei der Lehre der Irvingianer von der Wiederkunft Christi nicht entgegenzutreten, vielmehr den Geistlichen unserer Kirche zu empfehlen, in demselben Sinne auf die Gemeinden einzuwirken, wenngleich Niemand sagen könne, wann die Wiederkunft erfolgen werde; aber von dem Rechtsverhältniß dessen die evangelische Kirche bedürfe, seien die Irvingianer so lange auszuschließen, bis sie zur Kirche zurückgekehrt seien. Gegen die Ausdehnung des Kommissionsantrages auf die Methodisten sprach auch Meinhold-Kammin, zugleich aber für den ganzen Kommissionsantrag. Nichts desto weniger wurde der Antrag ad 1 abgelehnt; der Antrag ad 2 dagegen wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Antrag von Meinhold und Genossen, den Oberkirchenrath zu ersuchen, seine Einwirkung dahin eintreten zu lassen, daß den Geistlichen die Verpflichtung, als Hausväter zu den Schullasten beizutragen, auf gesetzlichem Wege abgenommen werde, wurde unter Ablehnung eines vom Landrath v. Bonin-Lauenburg gestellten Amendements mit großer Majorität angenommen. Schließlich wurde der vom Staatsarchivar Dr. v. Bülow befürwortete Antrag, die Deponirung der nicht kurrenten Dokumente der Pfarr- und Superintendentur-Archive beim königl. Staatsarchiv, unter der Voraussetzung der Genehmigung Seitens der Aufsichtsbehörden, zu befürworten, einstimmig angenommen. (Ostf.-Ztg.)

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 9. Dezember 1880 betreffend die Auslegung der Position „Schuldverschreibungen“ des Stempeltarifs zum Gesetze vom 7. März 1822, begründet es rechtlich keinen Unterschied, ob die Bedingungen, unter welchen eine Schuld, namentlich ein Darlehn, kontrahirt wird, von dem Gläubiger oder dem Schuldner ausgesprochen werden; allein entscheidend ist, daß der Schuldner seine Zustimmung erklärt und, sofern es auf Herstellung einer Schuldverschreibung ankommt, die seine Zustimmung enthaltende Urkunde unterschreibt.

— Herrn Civil-Ingenieur und Mühlenbaumeister J. Heyn hierselbst ist ein Patent für Neuerungen an Mehlsichtmaschinen verliehen.

— Aus Berlin wird uns geschrieben: Bei der gestrigen Probe, welche die auch am Stettiner Stadttheater demnächst gastirende Sängerin Fräul. Hedwig Rolandt im Wintergarten zu Berlin abhielt, war das Orchester durch ihren Vortrag der Arie der „Königin der Nacht“ (Zauberflöte) so von Begeisterung hingerissen, daß es der Künstlerin einen brausenden Tusch weihte. Ueber den Erfolg ihres ersten Auftretens werden wir Näheres morgen mittheilen.

— Der Postdampfer „General Werder“, Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. Oktober von Bremen und am 26. Oktober von Southampton abgegangen war, ist am 6. November, Morgens 9 Uhr, wohlbehalten in Newyork angekommen.

— In der Zeit vom 30 Okt. bis 5. Nov. sind hierselbst 24 männliche, 18 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter befanden sich 21 Kinder unter 5 und 8 Personen über 50 Jahre.

— Ein Gasarmmarder scheint hier wieder sein Wesen zu treiben, denn vorgestern Abend wurde von dem Hausflur Louisenstraße 14/15 der Gasarm abgeschraubt und gestohlen.

— Gestern Morgen machte die 60 Jahre alte Wittwe Karoline Schulz, geb. Dannenfeld, in einem Holzkeller des Hauses Oberwiek 49a ihrem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende. Nahrungssorgen und Krankheit scheinen die Motive zur That gewesen zu sein.

Pasewalk, 7. November. Eine auf Sonntag Nachmittag 6 Uhr anberaumte Wähler-Versammlung in Beutel's Gasthof war von gegen 400 Personen besucht; der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Lefevre, eröffnete nach Konstituirung des Büreaus die Versammlung mit einem Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Stichwahl für den Wahlkreis Ueckermünde-Usedom-Wollin, berührte kurz die geringe Stimmenzahl (zehn), welche dem liberalen Kandidaten, Herrn Dr. Dohrn, zur absoluten Majorität gefehlt, und stellte der Versammlung darauf die Herren Kommerzienrath Haker und Reichstags-Abgeordneten Schlutow vor, welche in Begleitung einiger Stettiner Freunde gekommen waren, um die Kandidatur Dohrn's nochmals den Pasewalker Wählern an's Herz zu legen. Nachdem der Vor-

sitzende mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen, ertheilte er das Wort Herrn Kommerzienrath Haker, der in nahezu zweistündiger Rede das Programm des Gegenkandidaten in schneidiger Weise kritisirte und zugleich die Ziele der liberalen Partei in umfassender Darstellung entwickelte.

Redner kommt dann noch einmal auf den Kandidaten der hiesigen Wählerschaft, Herrn Dr Dohrn, zurück, den er den Wählern dringend empfiehlt. Herr Dr. Dohrn habe eine erfolgreiche parlamentarische Laufbahn hinter sich; er sei freilich weder Hoflieferant, noch Domänenpächter, noch Beamter, aber ein Mann, der seine ganze Kraft, ein seltenes Wissen dem öffentlichen Leben gewidmet habe und dem Reichstage, wenn ihm das Mandat zu Theil werden sollte, widmen würde. Ein Jeder sei seines Glückes Schmied — das sollten auch die Wähler bestens bedenken und einen erprobten liberalen Mann ihre Stimmen geben. (Lebhafter Beifall. Aus der Versammlung heraus ertönt der einzelne Ruf: Dr. Dohrn lebe hoch! in den die Anwesenden ausnahmslos begeistert einstimmen.)

Darauf erbittet Herr Kommerzienrath Schlutow das Wort zu einer kurzen Bemerkung. Er will auch seinerseits den Anwesenden dringend an's Herz legen, für die Wahl seines Freundes Herrn Dr. Dohrn eifrigst thätig zu sein. Er wisse aus persönlicher Erfahrung, wie dringend nöthig im Reichstag Leute, die wie Dr. Dohrn in allen Fragen des Handels und der Schifffahrt Fachleute und Kenner und die sich ganz den parlamentarischen Arbeiten zu widmen im Stande seien. Gerade an solchen Männern sei großer Mangel und Jeder, der für die Wahl des Herrn Dr. Dohrn wirke, mache sich darum wohlverdient um das Gesammtwesen. Er bitte alle Anwesenden, für die Wahl Dr. Dohrn's energisch zu wirken. (Lebhafter Beifall.)

Herr Kaufmann Bekker weist noch in kurzen, zündenden Worten darauf hin, wie die Herren, die soeben gesprochen, sowie die anderen anwesenden Freunde des Kandidaten den besten Beweis lieferten, welchen Ansehens und welcher freundschaftlichen Theilnahme derselbe in seiner Heimath sich erfreue, und schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Kandidaten der liberalen Partei, Dr. Heinrich Dohrn! (Die Versammlung stimmt drei Mal in den Ruf ein.)

Der Vorsitzende erklärt hierauf die Versammlung für geschlossen. (N. St. Ztg.)

Kunst und Literatur.

Ein neues Geschichtswerk. Das dringende Bedürfniß des deutschen Volkes, eine übersichtliche Darstellung der Kämpfe und Umstände zu besitzen, welche den großen Momenten seiner Einigung vorausgingen, hat ein Werk hervorgerufen, welches dem Mangel gründlich abhilft und als eine glänzende Blüthe der modernen Geschichtsschreibung zu betrachten ist. Dieses Werk führt den Titel: „Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. bis zur Aufrichtung des neuen deutschen Kaiserthums. Mit einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840, von Karl Biedermann. — Breslau, S. Schottlaender".

Professor Biedermann, welcher schon vor 1848 den politischen Bewegungen nahe stand und dann als Mann der Paulskirche, als Parteiführer, Abgeordneter, Redner, Publizist &c. thätig an der Entwickelung der Geschichte seines Volkes theilgenommen hat, ist einer der berufensten Historiker der Jetztzeit und es hätte kein Kundigerer und Würdigerer sich an die große und schwierige Aufgabe begeben können. Der Verfasser hat sie mit Umsicht gelöst. Er hat im besten Sinne des Wortes ein Volksbuch geschaffen, welches nicht blos die politische Geschichte, sondern das gesammte Kulturleben des Volkes umfaßt und gemeinverständlich darlegt.

Jeder freie deutsche Mann möge sich bewogen finden, das Werk zu prüfen und seinem Hause zuzueignen. Aus dem gründlich und anziehend geschriebenen Abriß der Vorgeschichte von 1815 bis 1840 wird Jeder mit stolzer Genugthuung erkennen, welche innere Schmach, welche schwere Prüfungen, welche kolossale Hindernisse seine edle Nation überwinden mußte, ehe sie dem hohen Ziele ihrer gegenwärtigen Stellung nahe kam. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen à 1 Mark.

[271]

Vermischtes.

— (Die Ursache des Erdmagnetismus.) Nachdem durch Herstellung eines geeigneten Instruments versucht worden, nachzuweisen, daß die Erde vermöge der Schnelligkeit ihrer Drehung um die eigene Axe sich schwebend erhalte, hat Professor Leinstrein in Petersburg darzuthun versucht, daß diese Drehung auch die Ursache des Erdmagnetismus ist. Er setzte in einen massiven Ring von isolirender Masse einen weichen Eisenstab als Durchmesser so ein, daß dessen Längsachse auch die Rotationsachse des ganzen Systems wurde Mittelst Schnur und Schwungrad wurde diesem Ringe eine große Geschwindigkeit gegeben, worauf der Eisenstab magnetisch wurde, und zwar um so mehr, je schwerer die Masse des Ringes war. Ein anderes Experiment machte der Techniker Zigliani, der eben in Tunesien einen 46 Kilometer langen Bahntelegraphen hergestellt hat. Er formte verschiedene Kugeln in verschiedener Größe und mehrere gleichgroße aus verschiedenen Stoffen, und zwar die ersteren aus Papiermasse mit Gyps und Erde vereinigt, jedoch ohne irgend welche metallische Beimischung; von den letzteren eine mit Eisenfeilspähnen vermischte, eine nur mit Kupferspähnen, eine mit verschiedenen Metallspähnen ohne Eisenbeimengung. In alle diese wurde ein ausgeglühter, ganz unmagnetischer Eisenstab von schwedischem Rundeisen eingeführt, der zugleich als Drehungsachse diente. Um möglichst magnetische Wirkung durch die Reibung in den Zapfen zu verhüten, waren beiderseits Bronzekapseln angesetzt, in denen die festen Stahlspitzen, später Bronzespitzen aus Phosphorbronze eingriffen. Bei den Papierkugeln ohne Metallbeimischung war schon bei einer Geschwindigkeit von etwa 2000 Umdrehungen in der Minute der Magnetismus erregt, der bei Steigerung der Geschwindigkeit bald seinen Höhepunkt erreicht. Bei Metallbeimischung ist schon bei 1800 Umdrehungen in der Minute der Magnetismus erregt; bei Eisen stieg derselbe am höchsten bei 3000 Umdrehungen; bei mehr Rotationen sinkt der Magnetismus wieder, wie es scheint, in Folge von Gegenströmungen. Wir erwarten, daß unsere Naturforscher bald weitere Versuche in der Richtung anstellen werden.

— (Hochkomisches Gedicht.) Bei einem jüngst stattgehabten Festessen des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins brachte Herr Paul Weber das folgende launige Gedicht zum Vortrag:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Lehrsatz aus alten Zeiten
Der kommt mir nicht aus dem Sinn!
Drei Winkel, wovon ein rechter,
Sind mit drei Seiten verwandt,
Und diese noblen Geschlechter
Regieren Leut' und Land!

Die schönste der Hypotenusen
Thront oben wunderbar,
Es schlummert an ihrem Busen
Ein hold kathetenes Paar!
Sie thronet auf hohem Quadrate
Und singt ein Lied dabei,
Und das hat eine pythagorathe
Gewaltige Melodei!

Der Welt unendlich Getriebe
Ergreift es mit wildem Weh,
Sie schwärmt in glühender Liebe
Für a quadrat b quadrat c!
Sogar die kühlen Kometen
Erfaßt ein feuriger Wahn —
Und das hat mit ihren Katheten
Hypotenuse gethan!

— Ein Bäuerlein kommt an den Briefschalter der Karlsruher Post und erkundigt sich, was er zu thun habe, um eine Geldsendung an einen Verwandten in Amerika zu bewerkstelligen. Der Postbeamte erwiderte ihm: „Gehen Sie an den nächsten Schalter und verlangen Sie dort eine internationale Post-Anweisungs-Karte." Nachdem er sich noch einmal erkundigt hatte, welche Karte er verlangen solle, geht er zum nächsten Schalter und verlangt eine „nationalliberale" Karte.

— (Das Brod der Zukunft.) Die Müllerei und Bäckerei haben sich allerdings in mancher Hinsicht vervollkommnet; wir essen aber im Wesentlichen noch genau dasselbe Brod, wie die alten Egypter, ja wie gewisse vorhistorische Stämme. Die äußere Hülle des Kornes enthält bekanntlich den größten Prozentsatz Eiweiß, d. h. Nährstoff, und doch wird diese Hülle verworfen und wir essen nur den weniger nahrhaften Kern. Es gilt daher ein Verfahren ausfindig zu machen, das diese Hülle unseren Verdauungswerkzeugen besser anpaßt und schmackhaft macht. „Wer", so schreibt der russische Gelehrte Beketoff, „ein Brod oder irgend eine andere Pflanzenspeise erfindet, die zweimal weniger Wasser und zweimal mehr Eiweißstoffe enthält, als unser jetziges Brod, leistet der Menschheit einen weit größeren Dienst, als sämmtliche industrielle Erfinder zusammen genommen."

— Die vier F der Turner haben in den verschiedenen Sprachen folgende Bedeutung:
Deutsch: Frisch! Fromm! Froh! Frei!
Französisch: Franc! Frais! Fier! Fort!
Englisch: Frank! Fresh! Frish! Free!
Italienisch: Franco! Fresco! Fiero! Forte!
Spanisch: Framo! Fresco! Firnco! Fuerte!
Portugiesisch: Franco! Fresco! Fero! Forte!
Schwedisch: Frisk! From! Freidij! Fri!

Die Holländer dagegen haben 4 aneinander gestellte V mit der Bezeichnung: Vroed! Vrank! Vrij! Vroom!

— Unsere Altvordern haben uns folgende beachtenswerthe Lebensregeln überliefert:

1. (Wie man vor dem Essen disponirt sein soll.)
Eh' der Magen abgekocht die zuvor genommnen Speisen,
Sollen niemals andere zu den halbverdauten reisen.
In dem Mund ein dünner Speichel und der Hunger in dem Bauch
Sollen vor zur Tafel blasen, eh' man neue Speisen brauch'.

2. (Vor dem Abend-Imbiß.)
Speise mäßig, wenn Du willst in der Nacht geruhlich rasten.
Schädlich ist, mit Prasserei Nachts den Magen zu belasten.

3. (Von Kopfschmerzen.)
Dem, der auf dem Bachusklepper einen starken Ritt gethan
Und dabei den Kopf zerrüttet, steht ein frisches Wasser an.

4. (Von der Heiserkeit.)
Heiser wird man, wenn man Nüss', rohes Obst, viel Oel und Aele
Frisset, seinen Kopf erkält't und zu stark begießt die Kehle.

Hieran schließt sich der berühmte Ausspruch des holländischen Professors Boerhave:

Holl Di to Handten und to Foten warm
Und duh wat Leckret in den Darm
Und hol Din' Achterdör open,
Denn lût den Doktor tom Düwel lopen.

Der Sinn ist: Man soll sich gegen Erkältung schützen, sich genügend ernähren und Sorge tragen, daß die natürlichen Exkretionen zur rechten Zeit von Statten gehen.

— (Ein frommer Wunsch.) Ein adeliges Mädchen ruft freudig aus: „Mama, Mama, sehen Sie, da kommt meine Amme!" — Gräfin (erzürnt): „Schrei doch nicht so, willst Du jetzt noch die Welt daran erinnern, daß Du bürgerliche Muttermilch getrunken? Oh, mon Dieu, wann werden wir endlich adelige Ammen bekommen!"

— (Der glückliche Einfall.) Erster Schauspieler (die Pistole losdrückend): Ungerathener Sohn, stirb' von meiner Hand!" (Die Pistole versagt.) Zweiter Schauspieler (zusammensinkend): „Die Pistole versagt Dir zwar, Vater, aber ich sterbe aus kindlichem Gehorsam."

— (Ueberflüssige Besorgniß.) Kommandant: „Am nächsten Sonntag Nachmittag wird ein Uebungslager abgehalten. Zu diesem Zwecke erhält der Gemeine für diesen Tag zwei Pfennig Zulage. Man hegt dabei das gerechte Vertrauen an die Mannschaft, daß diese Löhnungszulage nicht zu Fraß und Völlerei benutzt werde."

Viehmarkt.

Berlin, 7. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 2138 Rinder, 8609 Schweine, 1202 Kälber, 7227 Hammel.

Der Auftrieb von Rindern war etwas stärker ausgefallen, als vor acht Tagen und zwar war speziell gute Waare so reichlich vertreten, daß sich hierin das Geschäft recht langsam bewegte und die Preise ein wenig zurückgingen, während geringere Qualitäten auf der letzt erzielten Höhe verblieben; bedeutender Ueberstand wird voraussichtlich nicht verbleiben. I. Qualität 57—60 Mark, in einzelnen Fällen 61 Mark, II. Qualität 48 bis 52 Mark, III. Qualität 39—42 Mark, IV. Qualität 30—35 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen, die der Vorwoche gegenüber einen Minder-Auftrieb von reichlich 2000 Stück aufwiesen, verlief der Markt für bessere Qualitäten viel glatter und zu erhöhten Preisen: Serben und Bakonyer hielten die letzten Preise und werden vielleicht etwas Ueberstand hinterlassen; Russen fehlen fast ganz. Beste Mecklenburger und Pommern 57—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück; gute Landschweine 54—56 Mark, Senger 51—53 Mark, Serben 54—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bakonyer 56—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Kälber guter Qualität waren durch wenig mehr als etwa 100 Stück vertreten, die sehr schnell vergriffen und mit 60—62 Pf. bezahlt wurden; Mittelwaare erzielte 50—55 Pf., Flaschenkälber, die in starker Anzahl zugeführt waren, 40—46 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. Fresser, deren Zutrieb sich bedeutend verringert hat, wurden mit 25 bis 35 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Für Hammel will sich das Geschäft immer noch nicht bessern, da gute Stücken immer noch wenig zugeführt werden, und der Bedarf an geringer Waare mit Herannahen des Winters mehr und mehr schwindet; die Preise stellten sich für bessere Stücken auf 52—54 Pf., für mittlere auf 45—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht; geringere sehr schwer verkäuflich.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 7. November. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl sind die beiden Fortschrittler unterlegen. Justizrath Freund erhielt 7887 Stimmen, während der Sozialdemokrat Sattler Kräcker 8359 bekam. Im Ostbezirk vereinigten sich auf den fortschrittlichen Kandidaten Fabrikbesitzer Beblo nur 6798 Stimmen, während der sozialdemokratische Kandidat Hasenclever 8457 Stimmen erhielt. Kräcker und Hasenclever sind somit gewählt.

Bremen, 7. November. Der geographischen Gesellschaft ist folgendes Telegramm der Gebrüder Krause vom 6. d. Mts. zugegangen: Wir sind wohlbehalten in San Francisco angekommen und haben gute naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen mitgebracht. Wir haben die Tschuktschen-Halbinsel an mehreren Punkten besucht und gedenken den Winter im nördlichen Alaska zuzubringen.

Bensheim, 7. November. Bei der im 6. hessischen Wahlkreise stattgehabten Stichwahl erhielt nach den bisherigen Ermittelungen v. Loew (lib.) 6479 Stimmen, Köhler (natlib.) 4968 Stimmen. Aus 50 Ortschaften fehlen die Resultate noch, doch kann die Wahl v. Loew's als zweifellos angesehen werden.

Bingen, 7. November. Bei der hier stattgehabten Stichwahl wurde Dr. Bamberger (Sezessionist) mit etwa 450 Stimmen Majorität gewählt.

Karlsruhe, 7. November. Der „Karlsruher Zeitung" zufolge besteht die Krankheit des Großherzogs in einem gastrischen Fieber. Vorgestern und gestern Abend trat eine Erhöhung der Temperatur ein, welche auch heute anhielt. Alle übrigen Krankheitserscheinungen halten sich in mäßigen Schranken.

München, 7. November. Bei der heutigen Stichwahl im 1. hiesigen Wahlkreise siegte Ruppert (Zentrum) mit 7700 Stimmen gegen v. Schlör (nat.-lib.) 6400 Stimmen.

Wien, 7. November. Die österreichische Delegation hat die Budgets für den gemeinsamen obersten Rechnungshof, für das gemeinsame Finanzministerium und für das Ministerium des Auswärtigen nach den Ausschußanträgen genehmigt. Bei der Berathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen wurde von mehreren Rednern die Thätigkeit des verstorbenen Ministers v. Haymerle rühmend hervorgehoben. Sektionschef v. Kallay erklärte unter Bezugnahme auf seine bereits im Ausschuß erfolgten Aeußerungen, daß die Beziehungen der Monarchie zu allen Mächten die besten seien, daß trotzdem aber eine gewisse Gradation in der Intimität bestehe. Es könnten zwischen Mächten, auch wenn die gegenseitigen Beziehungen derselben die besten seien, Meinungsdifferenzen auftauchen; dieselben würden aber immer um so leichter beseitigt werden, je besser diese Beziehungen seien.

Wien, 7. November. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation erklärte Hübner, daß es ihm, als dem ältesten Diplomaten in der Versammlung, gestattet sei, dem zu Aller Leidwesen so früh abberufenen Baron Haymerle ein Wort der Anerkennung und des Dankes zu widmen. (Beifall.) Der wichtigste von dem Dahingeschiedenen zu einem gedeihlichen Ende geführte Akt sei die theilweise Modifizirung der Berliner Beschlüsse für Griechenland gewesen. Diese brennende, zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gebende Frage sei innerhalb weniger Monate gelöst worden, Dank der Weisheit und der Mäßigung der Mächte, Dank dem einmüthigen Zusammengehen der Kabinette von Wien und Berlin. Es sei dies ein neuer Beleg für sein (des Redners) Axiom, daß es eine orientalische Frage nur giebt, wenn die Mächte es wollen, und daß, wenn sie nicht wollen, es keine giebt. Der Aufgabe der Beruhigung der Balkanhalbinsel, sowie der Erfüllung seiner übrigen schweren Berufspflichten habe sich Haymerle mit dem Aufgebote und der Anstrengung seiner geistigen, mit Zerrüttung und Erschöpfung seiner physischen Kräfte gewidmet. Er sei eines frühen Todes gestorben, aber nachdem er sich wohlverdient gemacht habe um den Kaiser und das Vaterland, wohlverdient um die Erhaltung des europäischen Friedens.

Triest, 7. November. Der Lloyddampfer „Espero" ist heute Vormittag mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier angekommen.

Paris, 7. November. Nachrichten aus Tunis bestätigen, daß zahlreiche Stämme der Aufständischen ihre Unterwerfung angeboten haben.

Das „Paris-Journal" erklärt alle Gerüchte hinsichtlich der Zusammensetzung des zukünftigen Ministeriums für verfrüht mit dem Bemerken, daß Gambetta noch Niemandem irgend welche Eröffnungen gemacht habe. Die Dinge würden daher bleiben, wie sie sind, bis Gambetta offiziell beauftragt werde, ein neues Kabinet zu bilden. Das genannte Journal glaubt versichern zu können, daß das neue Ministerium am Tage nach der Ertheilung des bezüglichen Auftrages an Gambetta im „Journal officiel" publizirt werden würde.

Paris, 4 November. Deputirtenkammer. Fortsetzung der Diskussion über die Interpellation bezüglich Tunis. Naquet warf dem Ministerium vor, in der Kammer nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Redner kritisirte das Mobilisirungssystem, welches die Armee zu Wahlzwecken desorganisirt habe und hob schließlich hervor, daß nach der parlamentarischen Tradition kein Mitglied des gegenwärtigen Kabinets in das künftige Kabinet eintreten dürfe. Le Faure sprach sich mißbilligend über die Leitung der Militär-Angelegenheiten seitens des Kriegsministers Farre und über die Sanitätsverwaltung aus. Nach Le Faure ergriff der Kriegsminister Farre das Wort und legte die für die Truppen ergriffenen Maßregeln dar. Es sei Nichts für die Gesundheit und die Verpflegung der Truppen vernachlässigt worden. Durch die von der Regierung getroffenen Maßregeln sei den Mißgeschicken vorgebeugt worden, von denen die Armeen in Afrika nur zu oft betroffen worden seien. Der Minister verlas zum Beweise zahlreiche Schriftstücke und wies schließlich die gegen ihn und Offiziere und Generäle gerichteten Angriffe zurück. De Roys entgegnete, man greife nicht die Offiziere an, sondern die Politik der Regierung und die Militärverwaltung, welche eine beklagenswerthe Unfähigkeit gezeigt habe. Die Regierung möge die Kammer und die Armee nicht wieder durch ähnliche Abenteuer kompromittiren. Die Diskussion wurde hierauf auf morgen vertagt.

Bukarest, 7. November. Der König empfing heute in feierlicher Audienz die außerordentliche persische Gesandtschaft, welche die Glückwünsche des Schahs von Persien anläßlich der Erhebung Rumäniens zum Königreiche überbrachte.

Belgrad, 7. November. Das Gerücht, daß sämmtliche Bischöfe wegen der Suspendirung des Metropoliten ihre Entlassung zu nehmen beabsichtigen, ist unbegründet. Durch den Einfluß des Ministers des Innern, Garaschanin, sind die durch den Protest des Metropoliten hervorgerufenen Differenzen ausgeglichen worden.

Die von der liberalen Partei verbreitete Nachricht von der beabsichtigten Demission des Kabinets entbehrt ebenfalls der Begründung.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Rüttgers.

39)

Er begab sich zu der armen Frau und schlug ihr vor, ihren ältesten Sohn zu sich zu nehmen, welchem er dann außer Kost und Logis einen Franc per Tag als Lohn geben würde.

Die Wittwe war bald mit ihm einverstanden, und frug ihn zuletzt, welches seine neue Adresse sei.

Markt d'Aguesseau, und, vergessen Sie es nicht, ich heiße jetzt Simon Colombat, gebürtig in Paimpol (Cotes-du-Nord)."

„Gut," antwortete die Wittwe.

Wir können schon von vornherein annehmen, daß ein so gewandter Mensch, wie es Jupin war, es ausgezeichn t verstand, sich an Gesicht und Kleidung unkenntlich zu machen.

Er konnte, je nachdem er es wollte, als vollendeter Gentleman oder umgekehrt als ein Verbrecher der gemeinsten Sorte, wie sie die Straßen aller Hauptstädte nächtlicher Weise unsicher machen, erscheinen.

Jeder, der ihn am Tage nach seiner Niederlassung in seiner Werkstätte auf dem Markte d'Aguesseau gesehen hätte, wie er da stand, die Aermel bis über den Ellenbogen aufgerollt, ein vom Halse bis zu den Knien reichendes Schurzfell vorgebunden, hätte keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er ein echter, richtiger Scheerenschleifer sei.

Allgemein nahm man an, daß es einer jener jungen Leute sei, welche tagtäglich aus ihrer Heimath nach Paris ziehen, um hier ihr Glück zu versuchen.

Waren auch seine Hände schwarz so gewann er sich jedoch sogleich durch sein freies offenes Wesen die Zuneigung eines Jeden.

Drei Tage waren noch nicht verflossen, als er bereits in der nächsten Umgebung allgemein bekannt, und wir dürfen hinzusetzen, beliebt war.

Unter den Kunden, welche ihm rasch von allen Seiten zuströmten, war ihm besonders einer sehr angenehm.

Es war die Portiersfrau von Nr. 25 Rue Royale.

Diese etwa fünfzigjährige Frau war ein geiziges, grimmiges und geschwätziges Weib aus dem Limousin.

Jupin verstand es sogleich auf eine sehr einfache Weise sich ihr vollständiges Vertrauen zu gewinnen, indem er nämlich jedes Honorar für das Schleifen ihrer Scheere ablehnte.

„Wenn Sie in dieser Weise für alle Ihre Kunden arbeiten," meinte das Weib, „so werden Sie es kaum dahin bringen können, Renten zusammenzuhäufen."

„Ich weiß, was ich thue," erwiderte er mit einem geheimnißvollen Lächeln; „wenn ich Ihnen angenehm bin, Frau Nachbarin, so gebe ich meine kleinen Dienste doch nur zu hohen Zinsen."

„Wie so?" frug seine Nachbarin, die sich diese Worte nicht zu erklären wußte, verwundert.

„Sind Sie nicht die Portiersfrau des Haupthauses der Cité?"

„Allerdings."

„Nun, Sie begreifen, daß mir Ihr Wohlwollen von großem Werth sein muß, denn ich gedenke durch Sie die reichen Leute zu Kunden zu bekommen, welche in Ihrem Hause wohnen."

„Daran soll's nicht fehlen," rief die Frau begeistert aus, „und Sie werden die kleine Gefälligkeit nicht zu bereuen haben, welche Sie mir erwiesen haben!"

Schon zwei Stunden später betrat die Magd oder vielmehr die Haushälterin Meramene's die Werkstätte des Scheerenschleifers, um ihm ein Messer zur Ausbesserung zu übergeben.

Wir müssen diese neue Persönlichkeit, welche hier in unserer Erzählung auftritt, ein wenig näher ins Auge fassen, obwohl sie in der Entwickelung unseres Drama's nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Hortense Berthelot war aus der Dauphiné und zählte etwa fünf und vierzig Jahre

Kurze Zeit nach ihrer Verheirathung Wittwe geworden, war sie anfangs bei Doktor Meramene als Amme in Dienst getreten, dann weiterhin als Magd bei ihm geblieben

Hortense Berthelot stand ganz allein im Leben, und so hatte sie allmälig ihren kleinen Säugling so liebgewonnen, wie ihr eigenes Kind, daß ihr der Tod entrissen hatte.

Sie ertrug die größten Entbehrungen, welche ihr der schmutzige Geiz des Doktors auferlegte, um nur nicht von ihrem Liebling getrennt zu werden; ja sie allein besaß die Kühnheit, den Zornesausbrüchen des Doktors, welchen sonst alle scheu aus dem Wege gingen, zu trotzen.

Einen Sou nach dem andern wußte sie an ihrem mageren Lohn zu ersparen, um ihrem Liebling im Geheimen Leckereien zu kaufen, und wiederum war sie es, welche ihm ihre Börse öffnete, damit er unter seinen Schulkameraden in anständiger Weise erscheinen könne.

Das Kind zeigte sich für all' diese Aufmerksamkeiten äußerst dankbar und liebte seine Amme fast ebenso sehr wie seine Mutter, die arme Frau, welche die Tyrannei ihres Gatten vollständig unterdrückte.

Der junge Meramene hatte die Trockenheit des Herzens vollständig von seinem Vater geerbt; er war zwar ohne Zweifel kein Geizhals wie er, empfand jedoch eine um so größere Vorliebe für den Klang des Goldes, je mehr er desselben bis dahin beraubt gewesen war.

Als er nach Beendigung seiner juristischen Studien seine Karriere in Paris beginnen sollte, wollte ihn Hortense Berthelot durchaus dorthin begleiten.

„Thorheit!" hatte der junge Doktor zu ihr gesagt. „Wie sollen wir Beide dort mit einer Pension von zweihundert Franks leben können?"

„Laß dies gut sein," hatte sie ihm geantwortet, „ich werde unsere kleine Haushaltung so zu leiten wissen, daß Du reicher mit mir als ohne mich sein wirst; übrigens habe ich ja auch," fügte sie schmunzelnd bei, „noch zwei tausend sechs hundert Franks in Gold mir erspart!"

„Niemals werde ich auch nur einen einzigen Sou von dieser Summe beanspruchen für meine Person!" erwiederte Meramene

„Aber, liebes Kind," hatte sie dann weiter gesagt, „wirst Du nicht eines Tages sehr reich sein? . . . . Sehr reich, sage ich, denn Dein Vater häuft Millionen auf, welche er doch wohl nicht mit in die andere Welt hinübernehmen wird; später kannst Du mir alles zurückzahlen!"

Berthelot bat so inständig, daß sie schließlich die Erlaubniß erhielt, mit dem Sohne des Geizhalses nach Paris zu gehen.

Sie verstand es in der That, die Haushaltung des jungen Advokaten so sparsam zu führen, daß er sich in keiner Weise zu beklagen hatte.

Sie selbst lebte dabei höchst einfach.

„Was fordern Sie, um an diesem Messer eine Klinge anzubringen?" frug sie also, nachdem sie bei Jupin eingetreten war.

„Für Sie, Fräulein," antwortete der Polizeimann, welcher sogleich in ihr die Haushälterin des Advokaten erkannt hatte, macht's einen Franks; für jeden Anderen würde der Preis doppelt so hoch sein."

„Einen Franks für ein kleines Stück Eisen?" rief Berthelot aus.

„Es ist ganz feiner Stahl, den ich Ihnen liefern werde; ein Stahl härter als Eisen, sag' ich Ihnen."

„Nun Sie sollen den Franks haben, aber ich habe das Messer noch im Laufe des Tages nöthig."

„Binnen zwei Stunden soll es fertig sein, ich werde mich sogleich an die Arbeit machen," antwortete Jupin

Jupin konnte selbst die von Berthelot geforderte Arbeit nicht anfertigen; er begab sich also zu einem Messerschmied, welcher ihm das Gewünschte gegen einen höheren Preis binnen zwei Stunden lieferte

Sogleich eilte der falsche Scheerenschleifer zu der Wohnung des Advokaten.

Berthelot kam und öffnete.

„Sie bringen mir mein Messer zurück," sagte sie.

„Es ist ganz wieder wie neu, und Sie werden sehen, daß es seine Dienste thun wird," antwortete Jupin.

Die Haushälterin suchte in ihrer Tasche nach einem Geldstück um die Arbeit zu bezahlen. Jupin war freilich mehr daran gelegen, in die Wohnung des Advokaten zu gelangen.

„Es hat keine Eile," sagte er deshalb, „warten Sie, bis ich Ihnen gezeigt habe, wie Sie das Messer schleifen; haben Sie einen Schleifstein?"

„Ja," antwortete das leichtgläubige Weib.

„Dann will ich Ihnen einen kleinen Unterricht

Berlin, 7. November 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,40 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	105 60 bz
do. do. 1876.	4	101,10 bz
Staats-Anleihe	4	100,75 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,25 G
do. do.	4	100,90 G
Pfandbriefe: Berliner	5	107,75 bz
do.	4½	103 60 bz
Central-Landschaftl.	4	100,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,25 bz
do. neue	3½	91,00 bz
do.	4	100,90 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,10 bz
do.	4	101,00 bz
do.	4½	99 90 bz
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 00 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,30 B
do. do.	4	100,25 G
do. do.	4	100,40 G
do. do. 2. S.	4½	103 40 bz B
Ostpreußische	3½	90 50 G
do.	4	100.20 L
do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100 25 bz
Pommersche	4	100,10 bz
Posensche		100,00 bz B
Preußische	4	106,10 bz
Schlesische	4	100 40 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	314,75 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,10 bz
do. 35-fl.-Loose	—	214,50 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,40 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	101,20 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,50 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,00 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	121,00 G
do. do. do. 2. Em.	5	119,50 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,00 B
Meininger Loose	—	26,90 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	155,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	80 90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	65,90 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,70 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	343,00 bz
do. 1860-Loose	5	124,60 B
do. 1864-Loose	—	328,50 B
Ungar. Goldrente	6	102,25 bz
Russ. Boden-Credit	5	85,40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	89,70
do. do. v. 1872	5	89,70
do. do. v. 1873	5	90,20
Russ. Anleihe v. 1875	4½	80,60
do. do. v. 1877	5	92 20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	189,75 bz G
Bergisch-Märkische	4½	4	123,10 B
Berlin-Anhalt	5	4	136,60 G
Berlin-Dresden	0	4	18,50 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	30,75 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	294 25 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	116,10 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	100,60 bz B
Cöln-Minden	6	6	— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	20 10 bz G
Märkisch-Posen	0	4	32 80 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschl. La. A. C. D. E.	9 2/5	3½	245,00 bz
do. La. B.	9 3/5	3½	194,50 G
Ostpr. Südbahn	0	4	66,50 bz G
Rechte Oberufer-Bahn	7,3	4	166,25 bz
Rheinische	7	6½	163,00 bz
do. La. B St. g.	4	4	100,60 bz
Rhein-Nahe	0	4	16,2 B
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 bz B
Thüringer	8½	4	213 10 bz G
do. La. B. gar.	4	4	100,00 G
do. La. C.	4½	4½	110,75 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	19,75 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	205,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	98,75 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	159,50 bz
Werrabahn	2	4	76,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	145,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	83,30 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,720	4	138 00 B
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	74,20 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63,75 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	390,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,25 G
Rumänische	3 3/5	4	63,00 bz
Russische Staatsbahn	7,288	5	136,00 bz G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	11⅔	4	250'90 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	48 25 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	96,50 bz G
Breslau-Warschau	0	5	53 75 bz
Halle-Sorau-Guben	3½	5	85,90 bz G
Märkisch-Posen	5	5	115,50 bz B
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88 50 bz G
do. do. C.	5	5	125,20 bz B
Marb.-Mlawca	5	5	104,50 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	96,50 G
Oberlausitzer	0	5	48,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	97 10 bz G
Posen-Creutzb.	2¾	5	69,60 bz G
Rechte Oberuferbahn	7,3	5	163,75 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	71,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	2,00 bz G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	34,75 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 00 bz G
do. do. La. C.	3½	93,00 bz G
Berlin-Anhalter	4½	102,50
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	100 50 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,75 bz
do. La. D. neue	4½	103,75 bz G
do. La. E.	4½	102 80 bz B
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 40 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,40 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 75 bz B
do. La. K.	4½	102 75 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	100,50 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	—,—
do. La. C.	4½	103,75 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,25 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	166,00 bz B
do. Em. v. 1880.	4½	— —
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 B
Rechte Oberufer	4½	102 80 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 50 B
do. v. 62, 64, 65	4½	102,30 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	102,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	93,20 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	99 75 G
3. S.	5	99,00 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,10 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,50 bz
do. 1872.	5	84,00 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	377,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	371,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	362,75 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 60 B
do. do. 2. Em.	5	105,00 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,00 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	282,00 bz
do. do. neue	3	284,00 G
Baltische	5	90,50 B
Brest-Grajewo	5	92,75 B
Charkow-Asow, gar.	5	97,20 bz
do. in Liv. Sterl.	5	97,10
Jelez-Orel, gar.	5	95,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	94,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,75 G
do. Oblig.	5	86,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	95,30 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86 70 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,75 B
do.-Smolesk, gar.	5	97,75
Orel-Griasy, gar.	5	85,25 B
Rjösan-Kozlow gar.	5	100 40 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,50 bz
Rybinsk-Bologaye	5	89,50
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	9[illegible],50
Warschau-Terespol, gar.	5	97,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75
do. 3. Em.	5	102,75
do. 4. Em.	5	102 75
do. 5. Em.	5	102,40
Zarskoe-Selo	5	72,90 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109 10 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	109 10 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 8 G
do. do. do.	4½	102,00
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,90 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109,60 bz
do. do. 2.	4½	100,75 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 10 B
do. do. Pfandbr.	5	100,00 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107 90 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	104.60 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,80 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 50 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,20 bz
do. do. (rz. 100)	5	102,75 bz
do. do. (rz. 115)	5	101,90 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,40 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 bz G
do. do. (rz. 100)	4½	107,75 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,50 B
do. do. do. (rz. 110)	5	103 40 bz
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	4½	105 60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	102 20 bz
do. do. do. do.	4½	101 00 G
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	64, 0 G
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	101,00 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	123,75 bz G
do. Makler-Verein	16	4	161,75 bz G
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	174,50 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	1013 0 G
Danziger Privat-Bank	5	4	110,00 G
Darmstädter Bank	9½	4	169,90 bz
do. Zettelbank	5 1/6	4	110,75 G
Deutsche Bank	9	4	170,00 bz G
Disconto-Com.	10	4	225.00 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	98,90
Königsb. Vereinsbank	5	4	97,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	161 50 bz B
do. Disconto	6	4	118 80 bz G
Lübecker Bank	2	4	99,00 G
do. Comm.-Bank	5½	4	104,75 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	117,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	97,0[illegible] G
Meininger Credit-Bank	0	4	103 40 bz B
do. Hypothekenbnk.	4	4	94 00 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	188,50 G
do Grundcredit	0	4	51,00 G
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	127,75 bz
do. Intern. Bank	14	4	102,75 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	56,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7	4	127,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	112,25 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	1241,0 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,00 G
Reichsbank	5	4	152,25 bz
Rostocker Bank	4 5/6	4	100,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	93,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	112,75 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	142,75 G
Weimarische Bank	5	4	8 60 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	125,25 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	60 50 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	8 90 bz
Bazar	7½	4	116,25 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	4,75 B
Brauereien: Ahrens	2½	4	67,00 bz G
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	2	4	54,00 bz B
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	195 00 bz
Tivoli	3	4	100,00 G
Cichorien-Fabrik	6	4	103,66
Egestorffer Salinen	5¼	4	107,30 bz G
Immobilien	5	4	83 00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	63 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	111 75 bz G
do. Egells	0	4	27,50 bz
do. Freund	—	4	10,30 G
do. Hartmann	8	4	111,50 bz B
do. Schwarzkopff	3½	4	84,00 B
do. Stettiner	0	4	23 00 B
do. Wöhlert	0	4	7,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	770 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	90,00 bz G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	182,65
Stobwasser Lamp.	0	4	24,50 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	42,25 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	105,00 bz
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	78 50
Borussia Bergwerk	0	4	104,50 bz G
Cölner Bergwerk	3	4	111,60 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	62,50
Dortmunder Union	0	4	16,50 B
Duxer Kohlenver.	0	4	47,50 bz G
Gelsenkirchener	6	4	134 90 B
Harpener Bergbau	8½	4	125,00 bz G
Hibernia	8½	4	87,50 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	125,75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	38,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	51,50 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	112,50 G
do. Zinkhütten	5½	4	98,25 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,90 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,90 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	73,10 G
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	7,00 B
Westfälische Union	—	4	13,00

Bank-Disconto in:

Berlin 5½ pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 5 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 5½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 8 Tage	4	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	5	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	5	81,95 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Pest 8 Tage	4	172 75 bz
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	5½	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172,60 bz
do. 2 Monat	—	171,65 bz
Petersburg 3 Wochen	6	215,85 bz
do. 3 Monat	—	213,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,65 bz G
Sovereigns	20 37 G
20 Franks-Stück	16,18 bz B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,50 B
Englische Banknoten	40,42 bz
Französische Banknoten	80,95 bz B
Oesterreich. Banknoten	172 95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	217 15 bz

Stettin, 7. November 1881.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	100,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	115,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	102,00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102 00
Kreis-Oblig	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		— —
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅘	116 20
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do	—	4½	—,—
Germania	13½	4	131,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	140,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4	95 05
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	106 00
Pomerania	12	4	106 00
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	106,00
Union, See- u. Fl.-V.	15	4	108,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	116 50
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	1900,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	230,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	5200,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	116,00
do. Walzmühlen-A.	—	5	2800,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	635,00
do. do. St.-Prior.	7	5	135 00
do. Brauerei Elysium	0	5	15,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	2056,00
do. Cham.-F. Didier	5	5	235,00
do Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	165,00

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. November. Wetter Regen. Temp. + 7° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb. 224—232 bez., weiß. 225—235 bez., per November 232 Gd., per April-Mai 222 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 183—186 bez., per November 183,5—182,5 bez., per November-Dezember 179—178,5 bez., per Dezember-Januar 177 Gd., per April-Mai 169,5—168,5—169 bez., per Mai-Juni 167 Bf., 166 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 148—158 bez., Brau- 160—167.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 148—155 bez.

Mais per 1000 Klgr. loko amer. per November-Dezember 145 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 250—260 bez., per November 264 Bf., 262 Gd., per April-Mai 270 Bf., 268 Gd.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 255—265 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 57 Bf., per November 55,75 bez., 55,5 Bf., per November-Dezember 55 Bf., per April-Mai 56 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49 bez., per November 49,7—49,3—49,5 bez., per November-Dezember 49,2 bez., per April-Mai 50,4—50,2—50,3 bez.

in dem Schleifen geben — es wird dies für Sie immerhin eine kleine Ersparniß ausmachen."

„Kommen Sie mit mir in die Küche," sagte die Frau, indem sie voraufging.

Um in die Küche zu gelangen, mußte man den Speise-Saal durchschreiten.

Raschen Blickes überflog Jupin das Möblement, welches sich in demselben befand.

„Bei Ihnen ist Alles schön und prächtig!" sagte er, indem er bewundernd stehen blieb.

„Dies ist noch nicht Alles," erwiederte die Haushälterin, welche sich durch das Kompliment geschmeichelt fühlte, welches ihr halb gebührte; „was werden Sie erst sagen, wenn ich Ihnen den Salon und mein Schlafzimmer zeigen werde?"

„Darf ich so unbescheiden sein, Sie zu bitten, mir beide Zimmer zu zeigen?" frug Jupin. „Zwar bin ich nur ein armer Scheerenschleifer, aber ich habe eine gewisse Vorliebe für schöne Möbel."

„O nein," antwortete die Frau lachend, „nicht im Mindesten."

Sie ließ also den Polizeimann in einen prachtvollen Salon treten, zeigte ihm dann ein Schlafzimmer mit eichener antik geschnitzter Einrichtung und endlich auch das Arbeitskabinet des Advokaten.

Nichts wurde vergessen, weder die mit Leinenzeug vollgestopften Schränke, noch die mit altem sächsischen Porzellan wohl versehenen Truhen.

Jupin berechnete im Stillen, was diese ganze Einrichtung wohl kosten müsse.

„Das Ganze," sagte er zu sich selbst, „muß wohl einen Werth von ungefähr mindestens zehntausend Francs haben; da man aber bei einer jährlichen Pension von zweitausend vierhundert Franks eine solche Summe nicht zahlen kann, so ist es klar wie die Sonne, daß unser junger Mann Schulden hat."

Zu Hause angelangt, setzte er seine Berechnungen fort, und er fand, daß Meramene jedes Jahr ungefähr über dreitausend Franks Schulden gemacht haben müsse — in den drei Jahren, welche er nun schon in Paris wohnte, zehn bis elftausend, und die Kosten des Mobilars hinzugerechnet, im Ganzen etwa zwanzigtausend Franks.

Er klopfte seinem kleinen Lehrling auf die Schulter und sagte zu ihm:

„Mein Bester, von heute an hast Du etwas Besseres zu thun, als den Schleifstein zu drehen; von jetzt ab sollst Du Augen und Ohren offen halten, um zu erfahren, was bei dem Advokaten vorgeht."

„Bei welchem Advokaten?" frug das Kind.

„Bei dem jungen Manne, welcher Nr. 25 Rue Royale auf der zweiten Etage wohnt."

„Ach, ich kenne ihn, ich glaube, er heißt Meramene."

„So ist es. Sein Leben im Verlaufe des Tages ist durchaus regelmäßig; gegen 11 Uhr Morgens geht er mit einem mächtigen Portefeuille unter dem Arme zum Gerichtsgebäude; um fünf Uhr kommt er nach Hause, und von dieser Stunde an sieht man ihn nicht mehr bis zum folgenden Morgen. Nun aber kann ich kaum annehmen, daß er in der ganzen Zwischenzeit in seinem Kabinette eingeschlossen sein soll — ich möchte gerne wissen, ob er in der That nächtlicher Weile nicht ausgeht."

„Darüber könnte man leicht in's Klare kommen," antwortete das Kind, „sein Haus hat zwei Ausgänge, und ich könnte den einen überwachen, während Sie an dem anderen Acht geben."

„Ganz richtig; übernimm also von heute Abend sieben Uhr ab den Ausgang, welcher auf die Rue Royale führt; ich übernehme dann die entgegengesetzte Seite. Aber noch mehr: schleiche Dich zu seiner Portiersfrau, und suche in Erfahrung zu bringen, ob er Besuche empfängt und welche Leute in seinem Hause aus- und eingehen."

„Gut," antwortete das Kind.

Von diesem Augenblicke an wurde Henri Meramene, ohne daß er es im Entferntesten ahnte, überwacht.

Mit Anbruch des Abends schlich sich das Kind auf das Trottoir der Rue Royale und ließ, ohne es sich irgendwie merken zu lassen, die Thüre von Nr. 25 nicht aus den Augen.

Zwei Tage lang indeß schienen diese seine Bemühungen auch nicht von dem geringsten Erfolge begleitet zu sein.

Glücklicher war das Kind mit seinen Besuchen bei der Portiersfrau, welche es unter irgend einem Vorwande machte.

Eines Tages nämlich, als es sich wiederum bei der Frau befand, ging die Thüre auf und die hagere Gestalt eines alten Mannes in schlechten, abgetragenen Kleidern wurde sichtbar.

„Ist er zu Hause?" frug er.

„Ah, Sie sind es, Herr Samuel," antwortete die Frau. „Sie haben wirklich Unglück; Sie kommen stets, wenn der Advokat bei Gericht ist. Ich habe es Ihnen bereits gesagt, Sie werden ihn jeden Morgen gegen elf und jeden Nachmittag von fünf Uhr ab treffen."

(Fortsetzung folgt.)